

„Item sind daselbs hafnaer gesezzen“¹

In einer Urkunde aus dem Jahre **1329**, datiert vom Montag vor St. Katharina (20. November) werden die „Tachgrueb“ in „Altenpechlarn“ erstmals erwähnt.

Ein Gültenbuch über die Hofmark Pöchlarn aus **1334** meldet über „Minnernpechlarn“ (eine weitere frühere Bezeichnung Klein-Pöchlarns) „Item sind daselbs hafnaer gesezzen“.

Das Tonvorkommen im Norden Klein-Pöchlarns hat also bald dazu geführt, das Rohmaterial an Ort und Stelle zu verarbeiten. Insbesondere die hervorragende Qualität des Klein-Pöchlarners Tons veranlasste viele Hafner, hier sesshaft zu werden.

Die weitere Entwicklung des Hafnerhandwerkes wird allmählich ausschlaggebend für die Bedeutung des Ortes, wie eine Schilderung von **Ladislaus Suntheim (um 1500)** zeigt, worin es heißt: „Pechlarn, ain Stättl und Slos und ein Margkht, haist auch Pechlarn, da sind vil Hafner, die füern fil Hefen und Krieg (Krüge, Anm.) gen Wien und andre End, ist des Bischofs von Regensburg an der Tuonaw gelegen“.



Um 1513 wird der östlichste Ortsteil von Klein-Pöchlarn, ein Teil der heutigen „Kremserstrasse“ Hafnergasse genannt. Und noch bis vor wenigen Jahren waren dort zwei Hafner etabliert. Werden in alten Urkunden nur Krüge und Kochgeschirr erwähnt, so wissen wir, dass bereits im **16. Jhdt.** auch graphierte Ofenkacheln erzeugt wurden. Graphit, welches ebenfalls in den Wäldern um Klein-Pöchlarn abgegraben wurde, mischte man dem Ton bei, wodurch diesem mehr Härte und vor allem ein besonderer Glanz verliehen wurde. Die Bezeichnung „Schwarzhafner“ rührt von diesen graphierten Tonerzeugnissen her.

Zur Zeit der **Renaissance** schuf die aus Deutschland stammende Kunsthafnerfamilie **Vest** auch in Österreich Bildwerke und Öfen aus Klein-Pöchlarners Ton.

Heute noch erhalten ist der um 1600 durch Johannes Vest geschaffene Ofen auf Schloss **Ottenstein**. Der große Hof der **Schallaburg**, der als Perle der Renaissance bezeichnet werden kann, gibt Zeugnis dafür, wie sehr der Klein-Pöchlarners Ton auch für wetterfeste Baukeramik geeignet ist.

Gegen Ende des **19. Jhdt.** begann man, den Klein-Pöchlarners Ton auch industriell zu verarbeiten. Vorerst errichteten um 1880 der Wirt Josef **Sturm**, sein Schwager **Blaier**, Postmeister zu Pöchlarn, sowie der aus Bayern stammende Karl **Belzer** eine **Ziegelfabrik** direkt an der Donau (ab 1888 Klinkersteinfabrik Ludwig **Roths** Söhne, aus Wien).



Einen bedeutenden Aufschwung nahm die Tonwarenerzeugung aber erst durch die

¹ Quellen: Bezirkschronik des Bezirkes Melk und Herr Horst Erhart, Klein-Pöchlarn

Firma **Erndt** aus Wien. Der Gründer dieser Firma (Franz Erndt, 1792 – 1869) arbeitete seit dem Jahre 1830 für das Kaiserhaus und erhielt im Jahre 1850 den Titel eines k.u. k. Hoflieferanten. Seine Arbeiten in der Wiener Hofburg, im Schloss Schönbrunn, in



Hetzersdorf sowie in den königlichen Residenzschlössern zu Prag und Ofen (Budapest) legen Zeugnis seines großen Könnens und werden heute noch bestaunt.

Bernhard Erndt kaufte um 1880 die Tongruben von Klein-Pöchlarn, wenig später erwarb er den Grund für die Errichtung einer Tonwarenfabrik. In diesem Werk, welches auf die Erzeugung von Ofenkacheln spezialisiert war, sollten bald bis zu 100 Arbeiter eine Beschäftigung finden.

1919 wurde die Roth'sche Klinkersteinfabrik, welche bei Ausbruch des 1. Weltkrieges den

Betrieb einstellen musste, dem Erndt'schen Betrieb als Werk II einverleibt. Mitte der 1930er Jahre – die Zeit des Holzdauerbrandofens war angebrochen – zählte der Betrieb mit den Werken I (heute Gelände der Firma Malaschofsky) und II (heute EVN und Bauhof der Marktgemeinde) bis zu 300 Mitarbeitern